



Abend-

Zeitung.

244.

Freitag, am 11. October 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Heu).

Henriette.

Erzählung von Gustav Schilling.

Die Burg der kleinen Residenz stand auf einer felsigen Höhe; der Fürst übersah, von ihr aus, den besten Theil seines blühenden Ländchens; er sah nächstdem in die Fenster, in die Lauben und Verstecke der Stadtkinder. Das Fernrohr versetzte ihn bald an den Haus-Altar zwißiger oder zärtlicher Gatten, bald unter die lässigen Skribenten der Kanzley und in Kammern, deren Lage den Vorhang entbehrlich gemacht hatte. Kein Wunder, wenn der Schaulustige, Kraft dieser Einsicht, so manchem Verkehr und Verhältnisse begegnete, das weder Gatten noch Mütter ahnten und das noch an keinem Theetische zur Sprache kam.

Jetzt überraschte die Fürstin ihren Gemahl bei der beliebten Musterung; er zog, betroffen, das Auge vom Glas ab, umarmte die Preiswerthe und sprach —

Du störst mich in der Andacht, Helene! ich erbauete mich eben. Dort in dem Stübchen des Gartenhauses am Wallthore, knie't eine junge Betende. Sieh' nur hin, das Fenster steht offen — sie betet mit Inbrunst; der Anblick ist rührend.

Die Fürstin griff nach dem Dollond. Ich habe das Mädchen, fuhr er fort: erst seit Kurzem bemerkt und beobachtet. — Es arbeitet vom Morgen bis zur Nacht, ist immer heiter, püerlich gekleidet, geht des

Sonntags, selbst im schlechtesten Wetter, zu Kirche und die Bücher auf ihrem Fensterbrette sind augenscheinlich geistliche.

Helene fand jetzt den empfohlenen Gegenstand und läspelte — Die Arme! Ja, sie betet und weint! ein Bild der Bedrängniß — Vernimm ihr Wort, himmlischer Vater!

Das Mädchen ist schön! sprach Leontin.

Gewiß auch rechtlich! entgegnete sie: und vielleicht können wir der Geängsteten helfen, an Gottes Statt.

Du gute Seele! erwiederte der Fürst: allsehend wie Gott, würden wir, unfehlbar, in jedem dieser Häuser, in jeder Hütte dieses weiten, bevölkerten Umkreises, dem Leide wie dem Anspruche begegnen und diese quält, dem Anscheine nach, ein Seelenschmerz. Unglückliche Liebe vielleicht? Sie will, unfehlbar, die Berge versetzt wissen, die zwischen ihr und dem Erlorenen liegen, den ihr der Himmel versagt, zu ihrem Besten. Wo das Verhängniß taub und feindselig erscheint, bezweckt es immerdar, wenn auch gewaltsam, das Heil der Irren.

Unzweifelhaft! entgegnete Helene und schmiegte sich an seine Brust: das Schicksal ist die Hand des Herrn; wie mild führt uns die seinige! Er gab zu seltenen Gütern uns das höchste — die Kraft, ihm ähnlich, wohlthatun und ringsum Trost und Segen zu verbreiten.